

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
8 (1894)**

268 (18.11.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-218047](#)

# Norddeutsches Volksblatt.

**Gefüllt täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Günstige die viergesparten Seiten 10 &  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vollspättungsliste Nr. 4896.

# Organ für Vertretung der Interessen des werthätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Abonnement	
bei Botanikabteilung frei in's Haus	
vierteljährlich . . . . .	2,10 M
für 2 Monate . . . . .	1,40 "
für 1 Monat . . . . .	0,70 "
excl. Postbelehrung.	

**Bestellfrist-Blattende für die laufende Nummer bis spätestens Mittwoch 1 Uhr. Größere Bestände werden früher erbeten.**

Mr. 268.

Sant, Sonntag den 18. November 1894.

8. Jahrgang.

Schutz den Seeleuten!

Dieser Mahnruf bringt wieder einmal ernst, aber gellend an die Ohren der Gesetzgeber des deutschen Reiches aus einem Gerichtssaale, wie es dieser Tage vom Richter einer jener schrecklichen Misshandlungen, wie sie noch so häufig von gefühllosen, grausamen Schiffsführern und deren Beamten verübt werden, geführt worden ist, soweit von einer Söhne bei der Anwendung des Strafgesetzbuches die See habe sein kann.

Bor dem Bremer Schwurgericht stand am 13. November der Obersteuermann der Bremer Fregatt "Paul Jemberg", H. Th. Spree aus Sylams in Nordamerika. Er war angeklagt, im letzten Winter auf hoher See wiederholzt in grausamer Weise den Matrosen Peterien förperlich mißhandelt zu haben und zwar am 14. März derart, daß dadurch der Tod des Mißhandelten herbeigeführt wurde. Auch gegen den Kapitän des Schiffes lagte eine Anklage wegen Mißbrauch der Disziplinargewalt, jedoch konnte gegen diesen noch nicht verhandelt werden, weil er noch für längere Zeit abwesend auf See ist. Es wäre schade, wenn er der gerechten Strafe sich entziehen könnte, denn was er an dem unglücklichen Peterien verbrochen und was er durch das Schenau von Obersteuermann hat an ihm verbrechen lassen, schreit zum Himmel nach Rache. Nicht die Leidenschaft ist es, welche nach den Zeugenaussagen der Peterien erduldet, sondern ein acht Wochen langes, schreckliches Martyrium, das mit einem qualvollen Tode endete.

Die Untersuchung hat darüber folgendes festgestellt:

Die Bark „Paul Hemberg“ trat am 21. October 1893 die Reise von Honolulu nach London an; Schiffahrt war der Südost-Fließ, erster Steuermann der Angelotter Spree, zweiter Steuermann W. Müller aus Bremen. Das Schiff lag in San Francisco vom 13. November bis zum 23. Dezember vor Anker. Dort musterte der Seemann Charly Petersen aus Avenalid in Schweden, etwa 28 Jahre alt, für die Bark an. Derselbe wird von den Zeugen als ein wilder, aber langamer Arbeitnehmer geltend. Etwa seit Mitte Januar dieses Jahres hatte er seitens seiner Chefsleute, namentlich seitens des Angestellten Spree, unter einer schlechten Behandlung zu leiden. Nachdem Spree, der als ein rober und gewaltthätiger Mensch geshildert wird, sich Anfangs darauf beschwürdet hatte, den Petersen mit Stößen und Puffen zu verarbeiten, fing er nach einigen Wochen an, denselben brutalster Weise zu mißhandeln und zu beschimpfen. Eines Morgens kam Petersen in Unterpose und Unterhemd aus seiner Kabine. Der Angestellte Spree ging auf ihn zu, schimpfte ihn ohne irgend welche Veranlassung „son of a bitch“ (Sohn einer Hündin) und schlug ihn mit der Faust; verließ ihn auch mit seinem Gesicht einen Stock und gesäß, daß Petersen blutete. Dann legte er dem Petersen ein Tau um den Leib und brachte ihn nach dem Stromhafen, an welchen der Unglücksfall feststand. Nun holte Spree ein

Geiß mit Sennwaffe, sprang Petersen davon einen Theil und gesellt und in die Wunde und gab dem Rest nach der Kopf; mit einem zweiten Eimer Salzwasser machte er es ebenso. Der Angeklagte nannte diese Reibung eine „Kneuwelsche Kur“. Eines Sonntags ab der Stunde Koch Tecloupi z. Petersen auf dem Deck liegen, wie er von Spree mit dem Taudene geschlagen, mit Seewasser abgesogen, beschimpft und ausgescholdet wurde, aufzufischen. Er nannte ihn Schön einer Hündin, einen faulen Keil u. den. Der Kapitän ließ sogar dann zu Spree, er sollte den Schwanz geliegen lassen, wenn er nicht aufstehen wolle. — Von mehreren Zeugen wird bestund, daß, als Petersen einmal mit Deutschaufen beschäftigt war, Spree ihn ausgescholten und ihm befohlen habe, mit dem Besen fecht aufzufischen. Auch verlehrte Spree dem Petersen Stöße mit der Faust in den Kreuz. Petersen legte den Besen hin und wanderte angesichts zwecklos mit dem Eimer auf Deck hin und her, worauf Spree einen Stoß, eine Schläge von etwa 100 auf Durchmesser trug und damit auf Petersen losließ. Eines Morgens wurde Petersen und dem Matrosen Henle von Spree der Besitz entzogen, das Gasseleppenfessel schmachten. Als dieses in Folge des heftigen den Windes nicht so saß gelingen wollte, ging Spree nach oben und gab Petersen einen Schlag in's Gesicht, so daß er am Auge blutete und leistete. Aber ansonst auch trat er Petersen mit den Schleierlein in den Rücken. — Bei einer anderen Gelegenheit hatte Petersen sich in's Logis begeben, ohne die ihm aufgetragenen Arbeiten verrichtet zu haben. Als Spree den Petersen im Logis traf, war er ihn nekter und stich ihn mit Zügen. Dann wurde Petersen

auf Das geschah, wo ihn nach Auslöse mehrerer Zeugen sowohl der Kapitän als der zweite Steuermann, namentlich aber Speer, mit Fäusten schlugen und traten. Als der Matros Wabke zum Kapitän lagte, er sollte doch aufhören, entgegnete dieser, der „Schweineigel“ müsse noch viel mehr haben. Späterhin bezog Speer den Peterlen wiederholt, ihn mit einem Tannenholz schlagend, auf dem Dic unter, ob <sup>11</sup>, ob 2 Stunden lang, es Bergung auch kaum ein Zug, das Peterlen nicht geschlagen worden wäre. Kurz vor dem Tode des Peterlen batte der mündlich vernommene Matros Oberhardt die Lebenden, den Rücken des Peterlen zu leben; der ganze Rücken war mit Striemen bedekt und braunroth gefärbt. Die fortgesetzten Misshandlungen machten schließlich den Ungläubigen körperlich und geistig so schwach und er arbeitete nicht mehr. Der Kapitän vergrub ihn zum Kantheimuntergang und ließ ihn zunächst im Dämmerschlaf. Später im Donkerbaus unterbrachte er ihn. Häufig wurde er nur im Untergang herausgezogen und bei der kalten Abkühlung, es war im Februar und März in der Nähe des Kap. Horn, auf dem Dic Kuhlanden zum Überbringen herangetragen, auch durch den Kapitän und Speer dazu nach mit Gespannen begleitet.

Die größten Schändlichkeiten wurden nach den übereinstimmenden und sich ergänzenden Zeugenaussagen am 14. März an dem Unglüdlichen begangen und hatten den Tod des selben zur Folge. An diesem Tage wurde Petersen vom Kapitän und dem zweiten Steuermann

Müller in den Bärbig geheßt; man gab ihm einen Eimer mit Wasser und einen Lappen, mit dem er Kastre, den Buch zu malen. Als Petersen erschien, das bei seine Karre, entgegnete ihm Müller, er solle sich nur beilegen und nicht umgezogen. Gleichzeitig wurde Petersen von Müller mit einem zölligen Lautende geschlagen. So dann wurde denn Petersen das Rad übertragen, und als er der Führung derselben etwas versäumte, schlug ihn der Kapitän mit dem Stock, während Petersen davonlief. Auf der Flucht verfolgte ihn der Kapitän und schlug ihn nochmals. Petersen lag nun in seine Reise. Um 6<sup>h</sup> Uhr wurde die Nachtmannschaft geweckt und Kapitän Buet begab sich in's Logis und forderte Petersen aus, herauszukommen. Ohnwohl Petersen sagte, er sei faul und könne nicht, packte Buet ihn am Oberschenkel, schleppte ihn an Deck und schlug ihn mit einem

Tau, auch Müller und Spee kamen dazu und schlugen Petersen. Auf Befehl des Sires wurde dann Petersen, nur mit einem Wollhemd bekleidet, das kaum bis an die Knies reichte, in einer Schlinge am Rost aufgespannt, wo er drei Viertelstunden hingen mußte. Dann wurde er zunächst heruntergelassen, geschlagen und wieder aufgespannt. Als Petersen oben hing, verlangte er Wasser. Der Schiffsjunge Peter wollte ihm Wasser bringen, alein der Anklagte Spee sagte, daß solc untersiedliche: „Wenn Petersen Wasser haben wolle, soll er die Zunge herausstrecken und sich in's Maul regnen lassen, dann habe er Wasser.“ Der Ungläubliche oben (wen) von Sinnes zu sein und sang für sich Derselbe aus einem englischen Archetypen. Die Knefe des Kürsten, man möge ihn doch herunterlassen, waren vergebens, schließlich gelang es ihm doch noch, selbst herunterzulassen. Als dies der Anklagte Spee, der unter der Blöße stand, bemerkte, warum er auf Petersen los und trat denselben wiederholt. Dann ließ den Ungläublichen ein Tau um den Hals legen und zog ihn mit Hilfe des Schiffjungen hoch. Die Schlinge schmäte dem Kürsten die Brust zusammen und als er zweimal zuschlug, drogten war, hingen Arme und Beine schlaff herab. Petersen schwante und ahmte schwer. Gegen 8 Gläden (12 Uhr) wurde er von Spee mit einem Rad heruntergeschlagen. Spee fragte ihn: „Bist Du schon tot?“ und ließ Petersen auf Deck herneide, so daß er in die Kerle füllte. Spee hob ihn auf und warf ihn mit den Worten: „Bist Du jetzt tot?“ aus die Grotte, wo er nun liegen läßt. Peter hatte Spee noch gefragt: „Wer ist Dein Feind, wenn Du tot bist?“ Nun Mittwoch trat der Matrosen die Hände hinzu; er und Petersen bereit starb; auch andere Zeugen machten dieselbe Entdeckung. Nun wurden Wiederholungsverfahren angekettet, die indeß erfolglos blieben. Die Leiche des Petersen wurde dann in den Dunkelfaunus gestellt. Mehrere Leute der Mannschaft, welche am nächsten Morgen in den Dunkelfaunus geworfen wurden, um den Tod des Petersen zu konstatieren, sahen die Leiche, welche im Gesicht blutig war; eine Aug' hing aus dem Kopfe und war stark geschröwelen, das andere tief eingehauen; die Zunge hing aus dem Halse; Ränder, Füßen und Beine waren schwärzlich und wie von Blut umtelaufen. Die Leute waren sämtlich der Ansicht, daß Petersen infolge der letzten Misshandlungen durch Spee verstorben ist, der Sizland sagte dies dem Sire auch geradezu in's Gesicht, worüber Spee und der Kapitän erbost waren. Mehrere Leute, die ausgestoßen wurden, die Todesurkunde zu unterschreiben, weigerten sich; einer sagte: „Son den Schlägen und Misshandlungen sieht nicht darin.“ Am Morgen des 18. März wurde die Leiche des Petersen in's Meer versenkt. Das Schiff befand sich damals bereits bei dem Ort das Kap Horn. In London drohten mehrere der Leute die obigen Thatsachen zur Anzeige und die Zeugen wurden dort bereitzustellen. Spee wurde in Haft genommen und dem Bremer Gericht übergeben.

Dies der Thatbestand. Der Angeklagte legte sich auf's Leugnen und suchte das Zeugniß der Mannschaft als unglaublich zu erschüttern und gestand zu, den unglücklichen Peteren wegen Ungehorsam körperlich geübtigt zu haben. Die ärztlichen Sachverständigen erklärten aber, daß vollsommener Unverstand und ungewöhnliche Röthe seiner Vorworfene den franken und geistig nicht ganz normalen Peteren in den Tod gehegt hätten. Der Staatsanwalt meinte in seinem Waldenser, daß er solche unerhörte Grausamkeit und solche Behandlung auf einem deutschen Schiffe für unmöglich gehalten hätte.

Der Angeklagte bestritt dennoch und trotz des erdrückenden Beweismaterials die Wirkhandlung und rief Gott im Himmel auf zum Zeugen an, daß er unschuldig an dem Tode des Peteren sei. Die Geschworenen sprachen jedoch das schuldig aus und der Gerichtshof erkennt auf 8 Jahre Fuchshaus und die üblichen Nebenkosten. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre beantragt.

Wir haben oben erklärt, daß der Straftäter die an einem wehrlosen Menschen verübte Grausamkeit gefühnt habe. Damit darf die Sache aber nicht erledigt sein, sondern sie muß den Seeleuten und allen Menschenfreunden Anlaß geben, energetischer denn je den Schutz der Seeleute, eine Revision der Seemannsordnung zu verlangen.

Vorgebeugt mut solchen Barbarismus werden; unmöglich gemacht werden muß solcher Missbrauch der Disziplinarmacht des Kavitäts und seiner Beamten. Es ist ein schlechter Trost, zu sagen, solche unmenschlichen Fälle kommen ja nur gefallen vor, und wenn sie vorkommen, werden sie von der strafenden Justiz geführt.

Einmal ist es aber sehr fraglich, ob nur auch die Hälfte aller solcher grausamen Fälle an's Tageslicht kommt und sie gefüllt wird. Zweitens lässt der Halt sicher annehmen, dass die körperliche Büßigung trotz des platonischen Verbotes durch die Seemannsordnung auf den deutschen Schiffen noch häufig Anwendung findet. Jede körperliche Büßigung muss aber unter Strafe gestellt und streng bestraf werden, wenn man Fälle, wie die geschilderten,

unmöglich machen will. Die milde Behandlung der Matrosen- und Kohlenzieherkinder vor deutschen Gerichten in der letzten Zeit hat geradezu zur fröhlichen Handhabung des Tauges und der Tutzpädagogie ermuntert, und war die Statuierung eines Exempels, wie es durch die Bremser Geschworenen und Richter jetzt geschehen, wirklich an der Zeit. Mögen die Seeleute aber selbst und alle, die es gut mit ihnen meinen, diese Gelegenheit nicht unbunten vorübergehen lassen und ihre gerechte und längst verfallene Forderung: „Schutz den Seeleuten!“ energisch vertheilen.

Politische Rundschau.

Bent, den 17. November

— Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 15. November die Gesetzentwürfe wegen Änderung des Posttarifs und Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzzölle auf das Staatsjahr 1895/96 sowie den Entwurf eines Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung von fachigen Seelenauten im Berufe mit dem wehrpflichtlichen Dienst den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Die Berichte der Ausschüsse über den Entwurf des Staats der Marineverwaltung zum Reichshaushaltsetat 1895/96, der Entwurf des Staates der Post- und Telegraphenverwaltung und schließlich der Entwurf der Reichsdruckerei zum Reichshaushaltsetat für 1895/96 wurden genehmigt.

— Die Neu befegung des preußischen Justizministeriums ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, erfolgt. Oberlandesgerichtspräsident Schönstedt aus Gelsenkirchen ist der Nachfolger des Herrn von Schelling geworden. Ein anscheinend offizieller Artikel bemerkt, daß der Rücktritt des Herrn von Schelling „im Interesse einer energischeren Veräußerung des Umsturzes“ notwendig geworden sei. Demnach hat man in „maßgebenden Kreisen“ Herrn von Schelling nicht energisch genug für die folche „Kulturthat“ erachtet. Wird Herr Schönstedt die erforderliche „Energie“ besitzen? Die bürgerlichen Blätter streiten sich darüber herum, was es wert sei, daß in dem preußischen Justizministerium seit länger Zeit wieder ein Mann getreten ist, der gar keine politische oder parlamentarische Vergangenheit hat. Die „Kreuzzeitung“ schlägt das unter den jetzigen Verhältnissen als einen „besondersen Vorzug“ und weiß zu erählen, daß Herr Schönstedt nach der Meinung der Juristen, die ihm ihre Arbeit geleistet haben, nach Talent, Charakter und — Umgangsformen (!) „zu einem hohen Staatsamte besonders geeignet“ sei. Die „National-Ztg.“ nimmt ein ähnliches Bild und hebt als Vorzug hervor, daß bei Herrn Schönstedt „von einer bestimmten politischen Stellungnahme nie etwas zu bemerken war“. Die „Germania“ findet das auffallend in einer Zeit, welche seit Jahrzehnten so viele wichtige Fragen aufgeworfen hat, daß es eines jeden Mannes Stellungnahme geradezu herausfordern. Die politische Haltung des Herrn Schönstedt, wenn sie wirklich bestanden hat, kann ihre ganz besondere Bedeutung haben. Die „Wrobb.“ fügt „Zg.“ noch fest, daß die Verhandlungen wegen des Justizportefeuilles außer mit Herrn Schönstedt nur mit dem Oberrechtsrat Teufenbach stattgefunden haben, der aber absehbar hat.

— Das Reichstagsmandat für Rostock-Doberan ist durch die Beförderung seines bewilligten Inhabers, des konserватiven Abgeordneten v. Buchta, anderweitigen Mitteilungen entgegen, nicht als erledigt zu den- trachten. Die Beförderung schlägt seine höhere Befördung der Rangerhöhung ein, durch die das Mandat rückgängig würde. Den „Oberungspartheien“ in jenem Kreis bleibt also die Dual einer Erfahrvahl erwartet, in welcher sie gegenüber der Sozialdemokratie höchst wahrscheinlich erliegen würden.

— Zur Finanzlage röhrt die „Nationalliberale Röreß“, dem neuen Reichshaushaltsetat und dem preußischen Staatshaushaltsetat nach, daß sie mit der größten Sparhantie aufgestellt seien. Die „Nat. Röreß“ kennt diese Stätte noch nicht, aber sie lobt sie schon. Es wäre auch sehr möglich, wenn größere Sparfaktie Blay griff, namentlich in Bezug auf Marine, Militär und Kolonien. Doch aber, wie wir fürglich berichten, der Bau einer ganzen neuen Kreuzerflotte im nächsten Statejahr in Angriff genommen werden soll, kennzeichnet nichts weniger als Sparhantie. Auch im Militäretat kommen, wie wir ebenfalls schon dargelegt haben, Auszubereihungen in allen Ecken und Winkeln infolge neuer organisatorischer Änderungen. Bei den Kommissionsberathungen über die Heeresvorlage im Winter 1893 wurden seitens der Militärverwaltung

Wehrausgaben für die nächste Zeit entschieden in Arbeit gestellt. So wurde insbesondere wöchentlich erklärt, daß man sicherer Glauben sei, mit dem vorhandenen Intendanturpersonal ausreichen zu können". Ebenso wurde erklärt, daß "die Organisation und der Personalbestand der Bevölkerungsämter vollständig ausreichend seien". Gleichwohl werden jetzt Wehrausgaben in Angriff genommen. Für neue Kreuzerschiffe werden im nächsten Marine-Etat dem Hamb. Corr. "zufolge folgende Forderungen erscheinen:

Es ist vielleicht nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß hier nur die Forderungen für Kreuzer und nur die ersten Raten dieser Forderungen aufgestellt sind. Sieben Millionen zum Anfang der „Marine-Reform“. Mindestens zwanzig Millionen dürften alsbald nachfolgen, des Restes gar nicht zu gebieten.

— Bayerische lex Heinze. Das bayerische Ministerium des Innern lässt durch die Distriktsbehörden Erhebungen über die Ausbreitung der Prostitution und die in den drei letzten Jahren vorgenommenen damit in Verbindung stehenden Errichtungen für die Dete mit mehr als 6000 Siedeln pflegen. Diese Erhebungen sollen, nach der A. 3., die Maßnahmen gegen Ausschreitungen der Prostitution bieten.

— Berücksichtige Handhabung des Dynamitgesetzes. Die Minister des Innern, der Finanzen, für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten haben, wie erst jetzt bekannt wird, durch gemeinsamen Erlass vom 19. September zur Ausführung des Reichsgesetzes gegen den verbrecherlichen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen in Abänderung der bisherigen Bestimmungen angeordnet, daß die Bewahrung von Sprengstoffen, welche den Vorschriften des vorbeschriebenen Reichsgesetzes unterliegen, in Steinbrüchen, bei Bauten und bei ähnlichen Betrieben nur von solchen Personen vorgenommen werden darf, die ein auf ihren Namen lautendes Bezeugnis für diese Stoffe haben.

— Abgeblitzt. Die von Hans Blum gegen den Redakteur der „Volkszeitung“ in Falkenstein, Genosse R. Meinhold, angefertigte Privatakte wegen Beleidigung durch die Presse wurde vom Falkensteiner Amtsgericht wegen eingetretener Verjährung abgewiesen. Er hat nebenbei auch noch die entstandenen Kosten zu tragen. Blum hatte bekanntlich beantragt, daß zur Reparirung seiner angetasteten Ehre Meinhold zu Gefängnis und Zahlung einer Buße von nur — 6000 M. verurtheilt werde. Der erste fette Happen ist Herrn Hans Blum demnach entgangen.

— Rom „Jacoben Unfuas“: Paragraphen-

Dieser Tage wurde ein sozialdemokratischer Redner von einem Dresdener Gerichtshofe von der Anklage, groben Unfug verbütt zu haben, freigesprochen. Der sozialdemokratische Redner Reichard sollte nach der Aussage eines Polizeibeamten in einer Schubmacher-Verfammlung u. A. gesagt haben: „daß es eine edle That sei, wenn ein Kind, dessen Eltern erwerbsunfähig und krank seien, in einen Bäckerladen gehe und ein Brod stiebe“. Hierdurch soll noch Anklage der Dresdener Polizei Reichard „öffentlichen Ärgerniß“ erregt haben und sie bestrafe ihn mit einer Woche Haft. Der Angeklagte bestreit, diese Worte gebraucht zu haben. Doch das von ihm gegen die Polizeiverfügung angerufene Gericht erklärte, auch wenn die Worte, wie es die Anklage behauptet, gebraucht seien, so seien sie nicht geeignet, öffentliches Ärgerniß zu erregen. Der Angeklagte habe lediglich seine persönliche Ansicht ausgedrückt und wenn diese auch nicht vom Gericht geheilte werden, liege doch kein Anlaß vor, deshalb einen Menschen zu bestrafen. So erfolgte also kostenloser Freispruch.

die Stadtverordneten in Leipzig fanden daselbst am Dienstag Abend sieben Protestsitzungen statt, die folgende Resolution beschlossen: „In Erwägung, daß das Dreiklassenwahlrecht für die Stadtverordnetenwahlen ein schwerer Eingriff in die Stadtausverwaltung der Gemeinde ist, der vier Fünftel der Bürger des gleichen Wahlkreises beraubt, daß ferner das Dreiklassenwahlrecht die Reichen auf Kosten der Armen auf's Ungerechte bezwölkt und den Mittelstand, die kleinen Leute und die Arbeitnehmer unterdrückt, in Erwägung, daß der Rath, sowie das Stadtverordnetenkollegium der Stadt Leipzig in einseitiger Ausübung ihrer Macht die Rechte der Gemeindemitglieder durch Einführung des Dreiklassenwahlrechts empfindlich schädigen und hierbei die ausgeprägte Parteipolitik trieben, verurteilt die öffentliche Versammlung entschieden das gemeinschaftliche Verfahren des Raths und des Stadtverordnetenkollegiums, protestiert gegen das Dreiklassenwahlrecht und verspricht, bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen mit aller Kraft für die sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten.“ In allen Versammlungen wurde das neue Wahlrecht härrt, aber getreu kritisiert. Eine auffallende Erscheinung, die in der Methode zu liegen scheint, bildete der Umstand, daß mehrere Referenten sowohl als auch mehrere Rednern in der Diskussion aus den wichtigsten Anlässen von der Polizei das Wort entzogen wurde. Das Schönste war, daß dem Genossen Pollender, der in der „Akten“ referierte, das Wort entzogen wurde, als er gegen Ende seines höchst sachlichen Vortrages die obige Resolution in Vorlesung brachte. Die Wirkung der politischen Eingriffe in die Redefreiheit wird jedenfalls in den Wahlergebnissen mit zum Ausdruck kommen.

mit 16 Bon. im Absatzhe

Budapest, 16. Nov. Im Abgeordnetenhaus

wurde die Generaldebatte über das Budget beendet und mit bedeutender Majorität angenommen.

## **Schweden-Norwegen.**

Christiania. Bei den am 13. Nov. in verschiedenen Kreisen Norwegens stattgehabten Storthingswahlen gewann die Partei der Rechten fünf Storthingssitze, nämlich vier im Amt Halsberg-Baurvik und einen im Stadtkreis Larvik-Sandefjord. Hingegen eroberte die Partei der Linken einen Sitz in der Stadt Kragerø, es stehen nunmehr noch fünf Wahlen aus in Kreisen, die die Partei der Rechten besitzt und behauptet zu können glaubt. Hierzu würde sich im Ganzen die Zusammensetzung des Storthings aus 58 Mitgliedern der Linken und 56 der Partei der Rechten und der Moderate ergeben gegen bisher 64 Mitglieder der Linken und 50 Angehörige der Partei der Rechten und der Moderate.

## **E n g l a n d.**

London, 14. Novr. In einer in Glasgow gehaltenen Rede teilte der Premierminister über den Arbeitsplan des englischen Ministeriums mit, daß die Regierung in der nächsten Session Gesetzentwürfe betreffend die Trennung der Kirche vom Staat in Wales und Schottland und betreffend das Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke vorlegen werde. Die Regierung werde sich in dieser Linie mit der Frage der Beziehungen beider Kammern beschäftigen, um die Vorherrschaft des Hauses der Lords zu einem herzustellen.

Aus Stadt und Land.

Baut, 17. November. Der Sang an Regit, ein vom deutschen Kaiser verfaßtes und auch in Muß gelegtes Gedicht, welches fürzlich schon in Wilhelmshaven in Szene gesetzt wurde, soll am nächsten Montag im Volksleiderkonzert des Wilhelmshavener Bürgergesangvereins wiederum eine Aufführung gelangen. Da wir die Gelegenheit nicht ausnutzen, derselben beizuwohnen, wollen wir unseren Lesern eine Kritik dieser Komposition, welche ein Sachkenner in unserem Bruderorgan, der „Leipziger Volkszeitung“, veröffentlicht. Dieselbe schreibt: „In dem Konzert des Leipziger Lehrer-Gesangvereins am 10. d. M. fand die Komposition trotz der recht guten Aufführung nur sehr, sehr schwächeren Anklang bei den überaus starken Zuhörerschaften. Wunderlich genug! Hatten die Leipziger vielleicht wirklich einen musikalisch wertvollen Werk zu hören erwartet, hatten sie vielleicht geglaubt, irgend ein Pale, und wäre er auch ein König, könnte mir nichts die nichts gediegne Muß aus dem Kerne hütteln? Die kaiserliche Komposition ist in dem Tone jener alltäglichen Liederstafordie gehalten, die über Tonika und Dominante nicht hinauszucommen pflegen, deren melodische Diction nichts sagende Phrasen sind und deren Stimmungsgehalt im günstigsten Falle die bierseige Idiotität eines Kommerslieds erreicht. Jeder unfeincharanten harmonischen Wendung ist mit Voricht aus dem Wege gegangen, jeder Appell an unter Empfindungen lebendig schenken vermieden. Vergleichbar hat der Berliner Demochorägit, Professor Albert Becker, durch polyphone Stimmführung etwas Leben hinzubringen versucht, der unbekannte Mußfunkler kann und darf diese Komposition, die übrigens nicht länger als 2-3 Minuten währt, nicht anders, als eine unbedeutende Oblettantenarbeit nennen.“

Wilhelmshaven, 16. Novbr. Wie wir vorausgesehen, haben sich bei dem gestrigen Verkauf von neuen Bauplägen aus der Heileser Kuhweide nur wenige Interessenten eingefunden. Die Preise waren im Verhältniss zu denen im ersten Termine erzielten bedeutend niedriger. Sie bewegten sich für Baupläge von 532 Quadratmeter Fläche zwischen 3400 bis 6800 M., so wie solche mit 561 Quadratmeter Fläche zwischen 6030 bis 7610 Ml. Ein weiterer Termin zum Verkaufe von Bauplägen findet am 2. Dezember statt.

vielseitigen Wünschen zu entsprechen, eröffnen die Inhaber des „Panorama International“ daselbe bereits am Sonntag den 18. November, und zwar im Hause der Frau Wittwe Gräfe, Roosstraße 79. Zur Ausstellung gelangen für die nächste Woche großartige interessante Partien von München, Salzburg und Königsee in 50 naturgetreuen Ansichten. Es muß noch bemerkt werden, daß die im November vorjährigen Jahres und später gelösten Abonnements Gültigkeit haben. Ohne Zweifel wird auch in der diesjährigen Saison das Panorama wieder seinen Reiz ausüben.

Wilhelmshaven, 16. Novr. Seinen Brügbern entstolz heute Morgen zwischen Dangast und Ellenriedam ein Soldat der 2. Matrophendivision, der mit dem ersten hier abgehenden Zuge nach Magdeburg transportirt werden sollte. Er begab sich während der Fahrt in den Abort eines Wagentheils und sprang aus dem Fenster. Bis heute Abend hatte man ihn noch nicht erwischt.

Wilhelmshaven, 17. Nov. (Bon der Marine) Der Abföhnungstransport für den Kreuzer "Seeadler" und das Kanonenboot "Pöwe" ist mit dem Dampfer "Ranzer" der deutschen Ostflottiline am 15. November in Banzkow angetroffen.

**Heppens**, 17. November. Wie uns jeden mitgetheilt wird, muhte gestern in der Uilmenstraße wiederum ein 2jähriges Kind auf schreckliche Weise sein Leben einbühen. Dasselbe lief zwischen die Pferde eines Lastwagens, ohne von dem Kutscher bemerkt zu werden, und wurde überfahren. Diese wiederholt vorgekommenen bedauernswertesten Fälle würdten die Eltern groß' kleiner Wesen zur gewissenhaften Aufsicht herstellen ermahnbar!

Oldenburg, 15. Novbr. Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittlung im Oktober 1894 602 383 M. (1893 538 716 M.).

Mehrereinnahme 1894 63 667 M., vom 1. Januar bis Ende Oktober 1394 5 035 585 M. (1893 4 843 894 M.). Mehrereinnahme 1894 391 691 M. Für die Wilhelmshavener-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger E-mittelung vereinbart: im Oktober 1894 89725 M. (1893 90 156 M.), Mehrereinnahme 1894 8569 M. Vom 1. Januar bis Ende October 1894 861 771 M. (1893 792 293 M.), Mehrereinnahme 1894 69 478 M.

**Oldenburg.**, 16. Novbr. Wie wir bereits mittheilten, war die soziale Wirtschaftsvereinigung bei Heineck gegen

die gefeierten Abend stattgefundenen Versammlung des Vereins über dem Wehrhause geistiger Größe sehr gut belebt und bot die Versammlung ein charakteristisches Bild. Dem Anhänger nach bestimmt sich unter den Versammelten viele Freunde der Sache, denen die Kehler hatten ihre Liebe Brot, doch sie einige Glas Bier unterbrachten. Wie glauben jedoch behaupten zu dürfen, daß bei vielen Theilnehmern zum Frühstück eine gute Flasche Wein auf dem Tische nicht fehlen dürfte und das Wunder sich während der Versammlung in Betracht des Erstens eines Jungen auferlegt haben wird, um den Schein zu wahren. Doch wollen wir mit diesen Leuten nichts rechnen. — Herr Landgerichtsrat Graezel eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden. Der Geschäftsführer des Vereins, Herr Dr. Bode, entwickelte darauf die Ansichtung des Vereins vor nunmehr 50 Jahren und seine Erfahrungen breitmachend. Er betonte, daß der Schnapsfornum früher stärker war als heute leider aber der Kampf gegen denselben auch jetzt noch nicht sei. Aber der kleinste Kampf gegen den Schnaps wurde den Splittern im Auge des Arbeiters schaden und den Ballen im Kuse des Böhschäfers den verleugnen wollen. Der Teufel steckt nicht im Glase, sondern im Menschen selber und richte sich daher der Kampf gegen den Nebengenuß von Schnaps, Bier und Wein. Redner betrachtet den Zusammenhang eines deutschen Festes und trägt über den Konsum eine Statistik vor. Wie seien nicht so reich, um diese Summen, die der Trunk verschlingt, liefern zu können; das ist eine hundsfache Verflachung und lände, daburg dieser das Arbeitertum gebrochen und das in Anspach genommene Ackerland für Brodtore verunreinigt werden. Herr Bode erläuterte darauf die Folgen der Trunkucht: Verarmung, der Auspus in den Arbeitersiedlungen, der Rückgang der Sparaffärenbücher, die Armut in den oberfränkischen Provinzen und die meiste Bevölkerung lämen größtentheils auf das Konto der Trunkucht. Der Verein freute dahin, daß u. A. nicht den ganzen Sonntag über Schnaps verkauft werden dürfe, sondern der Verkauf von Sonnabend bis Montag früh verboten werden müsse. Der Verein sei mit einer schwäbischen Gruppe gegenüber den Bremsern und Brauern, er hoffe aber, sein Ziel zu erreichen. — Hierauf entwickelte Herr Ober-Bezirkinaltheit Dr. Hembel einige wissenschaftliche Notizen über die Folgen der Trunkucht, die im Allgemeinen interessant waren, von Redner aber in einem Tone vorgetragen wurden, da sie zum Teil schlaffen gezeigt waren. — Herr Pfarrer Calmerer-Schmedes (unter zweiter Bürgermeister) meinte, daß auch hier der Verein zu erstmals berechtigt sei, welche Thätigkeit er noch vor einigen Jahren verlassen habe, seine Thätigkeit habe ihn jedoch eines anderen belebt. Auch er gebe es viele Bürger, die dem Wirthshaus mehr Zeit und Geld ausopfern, als ihre Verhältnisse es erlaubten. Die Personen, Arbeiter, Handarbeiter, Kaufleute und auch akademisch gebildete, müssten Rechts wegen Trunkenheit in Polizeiamtshaus gehobt werden. Abgeschlossen von dem sog. „Sonnenblumen“, die in der Regel an Ende eines um's Leben kämen, habe die Armerverwaltung in laufenden Rechnungsjahren 45 Töchter und Kindertöchter in verpleigten und das erschien viel Geld. Redner kommt zu dem Resultat, daß die Diphtheritis zwar viele Opfer gefordert habe, aber die Trunkucht zieht mehr Unheil an, als die Diphtheritis kommt allen ähnlichen Krankheiten. Herr Pastor Willens gab seine Erfahrungen als Geistlicher zum Besten und meinte, die besten Stande seien nicht immer die nüchternsten, und müsse sich daher der Kampf gegen alle geistigen Gewände richten. Redner Buchhändler Ullmann noch angetragen, daß die geballten Reden möglichst weitreichend die Volkszählung

übergehen werden mögen, und Herr Kaufmann Wefer den Möglichen leidet vereinen seine Sympathie ausgesprochen, wie die Verfassungslung geschlossen. — Soweit die Behandlungen sind; „Hinner, nu sagst Du!“ Wir sind füreinander die legten, die den gedachten Bestrebungen hindern in den Menschen. Im Gegenteil, wir wollen sehr wohl, daß die vielen Lustkästen, Trink- und dergl. unter Bestrebungen nach der Erlangung der politischen Freiheit am meisten den Weg kreuzen. Aber gewisse Gefühle belästigen uns, wenn wir ernste Männer in solch ungeliebtem Leben leben, die aber die Ursache dieses Unfalls nicht ergründen vermögen, ja sich gegen die Befreiung desfelben mit Entschieden und Hügen sträuben. Wie müssen gestehen, daß wie die handwerklichen des gesetzigen Abends Christlich in ihrem Werthe stehen vorausseilen. Aber wissen denn die Herren nicht, daß die Ursache der Trunksucht bei der arbeitenden Bevölkerung — unter der Schnaps des kleinen Mannes steht ja im Vordergrund? — in der That schlechten sozialen Lage liegt? Wissen Sie nicht, daß der Arbeitnehmer manchmal aus Verpflichtung zum Schnaps gezwungen ist, um sein Geld und seinen Kummer dagegen loszuwerden, wie an der Arbeitsstätte auf einen Augenblick vergessen zu machen? Wissen Sie nicht, daß der leere und entkräftigte Körper des Menschen für den Alkohol am empfänglichsten und ein geringes Quantum Schnaps geeignet ist? solchen Mann in die Strukturen zu werfen, während den wohlgestalteten Bürger einige Liter Wein oder Bier noch nicht genug tragen? Nein, sie scheinen es nicht zu wissen! Oder glaubt man etwa, daß der Mensch, wenn ihm Wein oder Bier zu trinken verboten wird, seine Verdauungsorgane erlaubt, er auf Vorliebe zum Schnaps greift? Auch das kann nicht sein! Es sind das aber Fragen, die unbedingt bestreitend beantwortet sein wollen, wenn man der Unmäßigkeit im Trinken zu Ende gehen will. Statt dessen schreibt man wie wir alle diese Herren mit Hurrau aus lauter „Vorrichtungen“ — wenn wir hiermit Jemanden beleidigen sollten, so bitten wir um Gültigkeit und Entschuldigung! — unnütze Militärparaden bewilligen und die Kosten zum Theil des Volkes und Dienst aufzuerlegen gelommen sind, damit diese Getränke dem Volke noch mehr entfeindet werden und der Staat die Oberhand behält! Ja, unter hochwürdigem Majestät war gelommen, eine städtische Bieranstalt einzuführen, und dabei sind die beiden Bürgermeister Mitglieder des Bierbrauereivereins. Dah man da hervorhebt, man wolle nicht die Enthaltsamkeit, sondern nur die Möglichkeit im Trinken, tut weniger zur Sadie. Wir sagten zu Anfang, daß die Zusammenkunftung der Verfassung eine qualitätsreiche war, und müssen ferner gestehen, daß es uns verloren, als belästigen wir uns in einer Gesellschaft, die durchaus keine Rücksicht auf die Krankheit nicht begreifen, ja, die Krankheit ableugnen. Ein Vorstandsmittel des hiesig Vereins für Naturheilende botte gelegentlich die Vereinsgründung der beginnenden einem Punkt Bedenken, daß sich die Sozialisten zu sehr in den Verein drängen könnten, kann man sich einen größeren Widerstand denken? Wäre es nicht eigentlich selbstverständliche, daß ein Naturheilender in erster Linie den Anfangswerten der demokratischen Vollzirkelns habtig, die das beste Medikament für einen gesunden Menschenstamm erstreben, eine auskömmliche sozialistische Lage? Die Anteilnahme aller Rücksichten aber überhäuft. Wir treten als Verein, Spieler und zum Sport extremen Gedanken. Wir lassen zum Schluß unter Urteil der dicken zusammen Schafft dem Volk eine vernünftige Arbeitigkeit, gesunde Wohnung und gute Ernährung, die Grundlagen für einen gesunden Menschenstamm. Und daß die Naturheilende Erfahrungserprobung und die Naturheilende Beobachtung werden von der Rücksicht verhindert, wie die Spreu vor dem Winde.



Waarenhaus  
**B. H. Bührmann.**

Große schwarze  
**Pelz-Muffe**

von 1 Mt. an.

**Bessere Pelz-Muffe**

als:

Vär, Bisam, Nutria,  
Fuchs, Afse, Marder, Iltis,  
etc. etc.

in bester u. schönster Ware.  
Hierzu passende

**Kragen**  
in sämtlichen Pelzarten.

**Anton Brust, Bant.**

Damen-Hauben  
Kinder-Hauben  
Woll. Schultertücher  
Woll. Herren-Westen  
Unterjacken  
Unterhosen  
in großer Auswahl billig.

**Anton Brust, Bant.**

Waaren-Haus  
**B. H. Bührmann.**

Große wollene  
**Schlafdecken**  
grau, braun, roth und weiß  
vr. Stoff 2,75, 3,25, 4,00,  
5,00, 6,50 bis 12 Mt.  
in vorzüglichen Qualitäten.

**Neuheiten**

in

**Damen-Schürzen**

empfiehlt in großer Auswahl,  
Couleur-Visit-Schürzen  
von 30 Pf. an.

Hausstands-Schürzen

von 65 Pf. an.

Hausstands-Schürzen mit  
Achselbändern  
von 80 Pf. an.

**Wilhelm Tiarks,**  
Börsenstraße-Ecke, Grenzstraße.

**Neuen Sauerkohl**  
in höchster Qualität empfiehlt  
**Johannes Arndt, Bant.**

Erstes Atelier für Photographie  
von  
**A. Göß in Bant**

54 Neue Wilhelmshavener Straße 54.

Geöffnet auch Sonntags. — Aufnahmen bei  
jedem Wetter. Weihnachts-Aufträge  
erbitte ich frühzeitig.

#### Neu eingetroffen empfiehlt:

überzieher, warm gefüttert, von 12 Mt. an.  
überzieher, in allen neuen Farben, von

19,80 Mt. an.

überzieher, aus reinwollenen  
Stoffen, 26,75, 27,50.

überzieher, feinste  
Qualität, 34,50,  
35,50, 42,50,  
43,50.

eleganter Herren- u. Knabenbekleidung

**M. Kariel**

Anzüge  
aus schwerem  
Winterstoff zu 19,  
24, 25, 31.

Anzüge aus hochfein. Samm-  
garn, Cheviot, 2reih., mit u. ohne  
Seidenriegel, 23, 23,50, 25, 35, 36, 38.  
Gehrod- u. Bräutigams-Anzüge, 1- u. 2reih.,  
von 26,50 bis 58,00.

Winterjoppen in großer Auswahl von 7,50 an.  
**Feste Preise!** **Feste Preise!**

29 Marktstraße 29.

#### Herren-Bekleidung.

Siegmund Öß juniors große Läger bieten reiche  
Auswahl in Herren-Garderoben, welche vorzüglich her-  
gestellt und zu sehr wohlsfeilen Preisen verkauft werden.

Anzüge, einz. Jackts

Beinkleider

Überzieher für Herbst  
und Winter

in allen modernen und soliden  
Stoffen.

Meine fertigen Gar-  
deroben zeichnen sich durch  
Solidität sehr vortheil-  
haft aus. Die Auswahl  
ist eine sehr mannigfache.  
Die Preise sind fest ohne  
Abzug, aber sehr niedrig,  
sodass sich gerade meine  
fertigen Garderoben all-  
gemeiner Beliebtheit  
erfreuen.

#### Für zahnleidende Frauen und Kinder

bin ich am Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei  
Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.

**Frau Alwine Kruckenberg,**  
Roonstraße 75 b, part. links.

**Zum Hausschlachten**  
und Wurstmachen

empfiehlt sich

**Wilh. Krüger,**  
Hausschlachter,

Neubremen, Grenzstr. 21, 2. Etage.

#### Zu vermieten

zum 1. Dezember in meinem neu erbauten  
Hause Berl. Roonstraße

2 schöne 3räumige Unterwohnungen,  
1 schöne 4räumige Oberwohnung,  
1 schöne 3räumige Oberwohnung  
mit Zubehör.

**Dr. Evers.**

Verantwortlich für die Redaktion: i. V. Karl Schäfer, Druck und Verlag von Paul Hug, beide in Bant. Hierzu eine Beilage.

Theater in Bant  
im Hotel zur Krone.

9. Gastspiel d. Wilhelmsh. Theatergesellschaft  
(Direktion: Heinr. Scherbarth).

Sonnabend den 17. Novbr.:

Die beiden Reichenmüller

Volksstück mit Gesang in 3 Akten  
und einem Vorspiel:

An der Landstrasse.

Von Anton Anno.

Raufführung 8 Uhr. Anfang präz. 8½ Uhr.

Preise des Platzes: Numer. Platz 1 Mt.

Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. — Im

Vorverkauf bis Abends 7 Uhr im Hotel

zur Krone: Numer. Platz 80 Pf., Parterre

60 Pf., Gallerie 30 Pf.

#### Nur einige Tage!

Wilhelmshaven  
auf dem Kotte'schen Festplatz  
an der Börsenstraße:



Theater  
Moliere

Sonnabend

geschlossen.

Sonntag

3 große Vor-

stellungen

um 4, 6, und

8 Uhr.

Montag u. Dienstag:  
Tägl. 2 große Vorstellungen  
um 5 und um 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.  
Tägl. wechselndes Programm.

#### Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant.

Mittwoch den 21. Novbr.

Abends 7 Uhr.

#### Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tages-Ordnung:

1. Debüt der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Fragestunden.
5. Verschiedenes.

Die lärmigen Mitglieder werden auf die  
Bestimmungen des § 3 des Statuts auf-  
merksam gemacht.

Die Ortsverwaltung.

#### Sparclub „Bienenkorb“

Sonntag den 18. Novbr.

Nachmittags 5 Uhr.

#### Versammlung

bei A. Kruse.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Einzahlungen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

#### Herren

welche geneigt sind, einem

#### Pfeifenklub

beizutreten, werden ersucht, sich am  
Montag, den 19. Novbr., Abends  
9 Uhr präzise, bei Herrn Kruse,

„Zur Hamburger Eiche“, Koppe-  
hörn, einzufinden.

Die Einberufer.

Lange, halblange und kurze

#### Pfeifen

in großer Auswahl empfiehlt

**G. Buddenberg.**

Bant, Sonntag den 18. November 1894.

## Parteienachrichten.

**Das Grundwerk des wissenschaftlichen Sozialismus.** Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie von Karl Marx, wird noch in diesem Monate abgeschlossen vorliegen. Der erste und zweite Band des dritten Bandes des „Kapital“, herausgegeben von Friedrich Engels, werden in den nächsten Wochen erscheinen. Dieselben enthalten das dritte Buch des grundlegenden Werkes und behandeln den Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Dieses dritte Buch des Marx'schen Hauptwerkes bildet den Abschluß des theoretischen Theils des Marx'schen Lebenswerkes. Auf die Ausgabe des 4. Buches, das die Geschichte der Theorie behandeln soll, muß wohl leider Verzögerung gesetzt werden. Marx hat zwar zu diesem Bande, wie ja die vorliegenden Bände des Kapital beweisen, tiefgehende Studien gemacht, aber leider hat sich außer einigen wenigen Notizen keine Vorarbeit zu dem abschließenden Bande seines großartigen Werkes vorgenommen. Über den Inhalt des dritten Bandes bemerkt der „Vorwärts“ unter Anderem: „Diejenigen Seiten des kapitalistischen Systems, die in den früheren Bänden überliefert blieben oder nur leicht gefreist wurden, unterliegen im dritten Buch einer eingehenden Kritik. Mit derselben Entscheidtheit, wie im ersten Buch, gegenüber dem industriellen Kapital, nimmt der Verfasser hier Stellung gegenüber dem Handelskapital, dem pionierenden und Wucherkapital, den Aktiengesellschaften, der Spekulation und der Börse, dem kleinen und großen Grundbesitz.“

**Die Agrarfrage.** Am 25. Novbr. erscheinen im Verlage der „Leipziger Volkszeitung“ (Gustav Heinrich) die auf dem Frankfurter Parteitag erfassten Referate unserer Genossen Schönlanck und Vollmar über die Agrarfrage nach der stenographischen Niederschrift. Da die Agrarfrage im Vordergrunde des öffentlichen Interesses steht, so ist die Drucklegung der beiden Referate im Wortlaut sicher dankenswerth und befriedigt ein allgemein vorhandenes Bedürfnis.

## Gewerkschaftliches.

In der Sinnlichkeit von Kammergericht in Reitz haben der Weinherr und sämmtliche Gehilfen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten.

In Schloßheim sind vom Streit her noch 14 Verbrechertaten und 31 Kinder zu untersuchen. Es ist nochmals, daß die Gefangen ebenfalls dieses Kapitalistenübermaß geworden.

Borfolk in Wien. Die Ergebnisse der Brat. und Gewässerabteilung sind von Borfolk getellt, weil die Firma Jäger et Cie keiner deutal hinausgeworben haben, welche sie dafür einzogen, daß die überdeutsche Plakette in dieser Fabrik aufzuhören sollte.

## Weder Glück noch Stern.

Novelle von Georg Höcker.

**5. Fortsetzung.** (Nachdruck verboten.)

„So kennst Du mich nicht, hast mich nie gesehen, wenn Du solches von mir zu glauben vermögest.“ gab Kläre eifrig zur Antwort und ihre Stimme zitterte vor innerer Erregung. „Weinst Du, ich bin Dein Eingangschor, der bei Dir aushält, so lange noch die Sonne scheint, der Himmel blau ist und die Vogel singen?“

„So war's ja nicht gemeint,“ fuhr Konrad zu begütigen. „Doch, so war's gemeint,“ betonte das Mädchen. „Was für ein nichtzuugiges Ding müßte ich sein, wenn ich Dich im Stich lasse, Dir unten werden wollte, wo unserer Liebe Stürme drohen! Nein, Herzkonrad, ich bleib' Dir treu, bis daß der Tod uns schiedet, und halte Dir mein Versprechen!“

Konrad zog die Geliebte wortlos an sich und bedeckte ihren Mund mit heißen Küssem.

„Aber bedenkt Du auch, was Du sagst,“ wendete er sobsann ein, „bedenkt Du auch, daß Dein Vater, der mich aus dem Hause gestoßen, nie und nimmer die Einwilligung zu unserer Heirat geben wird?“

Kläre schaute den jungen Mann einen Augenblick mit einem Blick hingebender, zärtlicher Liebe an.

„Und wenn mein Vater mir das höchste Glück versagt,“ rief sie voll Begeisterung, „wenn er zwischen unsern Herzen die Scheidewand seiner väterlichen Autorität aufstehen will, so gibt es eine Grenze für den kindlichen Gehorsam. Höher als Vater und Mutter steht mir der Mann meiner Liebe! Sagt die Schrift schon, daß das Welt-Bater und Mutter verlassen soll um des Mannes willen, den sie liebt, so sagt noch viel lauter es mein Herz, Dein bin ich, numm mich mit Dir und lasse uns anderwärts glücklich werden.“

Der junge Mann juchzte auf vor Wonne und preiste Kläre engan sich.

„Hab' Dank, mein süßes Lieb, für Deine Worte,“ sagte er innig, „sie läuden mir mehr als alles andere, wie sehr Du mich liebst! Aber eben deswegen kann ich Dein opferndstes Anbieten nicht annehmen!“

„Konrad!“ rief Kläre bestürzt und sah dem Geliebten liebend in das Auge.

„Läßt mich reden!“ bat dieser weich.

„Ich bin arm und auf der Hände Arbeit angewiesen. Wer weiß, wie es mir nun gehen mag! Ich kann Dein Los nicht an mein ungewohntes Schicksal knüpfen. Du würdest Dich bald unglücklich bei mir fühlen!“ Pfui der Liebe,“ wachte Kläre voll edler Entrüstung auf, „welche nur besteht, weil für das Leibes Nachdurft vollauf gesorgt ist. Je mehr die Not an dem innerste-

Lebensmark geht, desto höher muß die Liebe in den Herzen steigen, desto inniger müssen sich die Seelen verbinden. Ich bin und bleibt Dein und folge Dir!“

Konrad sank vor der Geliebten unsagbar beglückt nieder und preiste voll innerster Bewegung ihre Hand an die Lippen.

Noch lange blieben die Liebenden an jenem Abend beisammen und sie beschlossen, nochmals an das Vaterherz zu appellieren und, wenn auch dieser letzte Versuch scheiterte, sich heimlich trauen zu lassen und vereint in die weite Welt hinauszuziehen.

Als sie sich endlich trennten, lag der Ausdruck seligsten Glücks auf Beider Antlit.

Man sagt, ein jedes Menschenkind nerne eine Stunde hin, in der es voll und ganz beglückt sei.

Ob der beiden Liebenden höchste Glücksstunde schon dahin und mit dem Strom der Zeit vertraut war?

## IV.

„Weh, wenn sich in dem Schoß der Städte  
Der Feuerzundes still gehaust,  
Das Volk, gereizt seine Ketze,  
Zur Eigenheil schrecklich greift!“

Freiheit und Gleichheit! Hört man schallen,  
Der ruh'ge Bürger greift zur Waffe,  
Die Stächen führen sich, die Haken,  
Und Bürgerbanden ziehn umher.  
Richtig heilig ist mehr, es leben  
Sich alle Bande sommer Scäu;  
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,  
Und alle Laster walten frei.“

(Schiller.)

In der Stadt war heute ein schlimmer Tag!

Fürthmorgens schon hatten aufgerissne Volksmassen das Fürstentorloch zu stürmen versucht. Zwar hatte das Militär durch den überlegenen Gebrauch der Waffe für den Augenblick die Meuterer hinzuhalten gewußt, was sollten aber die nächsten Stunden bringen? Die Wuth der Menge war durch den fehlgeschlagenen Angriff bis zu einem beispiellosen Grade geziert und die schon am Morgen zahlreichen Rebellen hatten sich geradezu verzehnfacht.

Hier und dort in der Reihen war es zu ernstlichem Handgemenge gekommen. Die Hauptpulseader der Stadt waren durchschitten, denn die verkehrstreichen Straßen waren durch aufgekommene Barrikaden verammelt, deren Zugang Bewaffnete handfertig vertheidigten.

Das Militär hatte der Uebermacht weichen müssen, und war mit klingendem Spiel abgezogen — freilich nicht ohne schwere Verluste; denn hier und dort war aus den Fenstern geschossen worden, das tödliche Blei hatte manchen schwulen Soldaten mittan aus den Reihen seiner Kameraden hinweggerissen.

Gegenwärtig war nun das aufgestandene Volk Herr der Reihen und die demolirten Gebäude gaben deutlich Kunde von dem aufgerissnen Geiste, der die Masse durchdrang. Aber was sollte die nächste Zukunft bringen?

Dass das Militär den ihm angehaften Schimpf nicht auf sich hingen lassen werde, sondern daß es die Stadt nur verlassen habe, um aus der nahegelegenen Festung Scarsus zu holen, war augenscheinlich.

Dann stand das Schlimmste zu befürchten; jedenfalls kam es dann zu einem Kampf, gegen den das blutige Vorspiel am Morgen nur Kinderpiel zu nennen war.

Durch das Neue Thor mührte das Soldaten wieder kommen, dorthin konzentrierte sich demzufolge die Hauptmasse des Volkes.

Auf dem freien Platz vor Meister Welthi's Hause spielte sich eine erregende Szene ab. Zu Hunderten waren die Aufständischen in den Bücheraudien gebrochen — Welthi's Büchertum grenzte knapp an das Neue Thor und hatten sich der detailliert lagernden Steinmauern, einerlei ob behauen oder nicht, bemächtigt, um Barrikaden herzu stellen.

Meister Welthi geriet in ungeheure Wuth, als er aus dem Beginnen der Menge ersah, was diese vorhatte.

Von der Wand hatte er die geladene Doppelflinte gerissen, hatte die Hähne gepaßt, und eilte nun, trotz der flehentlichen Bitten seiner Tochter, welche ihm händelnd folgte, auf den von der Volksmasse dicht besetzten Platz.

„Diese, Räuber,“ schrie er zähneknirschend, „ob Ihr mir mein Eigentum wohl unangetastet lassen wollt? Dem ersten, der noch einen Stein anwärts wirft, brenn' ich eine Kugel durch das verrätherische Hirn!“

Hohngelächter antwortete ihm und die Menge beschäftigte sich nur noch eifriger mit dem Wegtragen der Marmor- und Granitblöcke.

Da war es um Meister Welthi's Selbstbeherrschung gesessen. Sinlos vor Wuth packte er mit eisernem Griffe die Büchse.

„Vater was beginnst Du,“ schrie Kläre entsetzt, indem sie ihm den Weg vertrat. „Lass' ab, sie werden Dich tödten!“

Der Alte packte seine Tochter rauh am Arm und schleuderte sie rücklingslos von sich.

„Da, geh' hinüber zu dem,“ schrie er heiser, indem er auf Konrad Habrecht deutete, welcher unter der Volksmasse stand, „hast mich erst heute Morgen ja so schön gebeten, daß Du den Hallunkens kriegst. Siehst, was für ein sauberes Früchtchen er ist. Marsch, hinüber mit Dir, Du paßt zu ihm!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

**Brandstiftung.** Bei dem gemeldeten unglücklichen Brande in Elberfeld hat man es mit Brandstiftung zu thun. Vier Personen wurden verhaftet.

Für eine verbrannte Gans vor der Feuerversicherungsgesellschaft Entschädigung zu verlangen — auf diesen schlaue Gedanken ist eine offensichtlich veranlagte Dame gekommen. Sie meldete sich vor einigen Tagen bei der Generalagentur einer Feuerversicherungs-gesellschaft und beanspruchte allen Ernstes für den im Bratofen verbrannten Martinsvogel Geldersatz, da ihrer Ansicht nach alle Kriterien des „Brandstiftens“ auf die verbrannte Gans zutreffen. Der Vertreter der Gesellschaft mußte seinen ganzen Scharfminn aufbieten, um der Dame klar zu machen, daß für verbrannte Gänsefehren die Feuerversicherungsgesellschaft nicht erlaubt ist. — Vielleicht nimmt sich ein für die Entscheidung prägnanter Fragen interessanter Jurist der Sache an und bringt die verbrannte Gans noch bis zum Reichsgericht, falls die Gans nicht eine „Ente“ war.

**Aus dem Elend der Großstadt.** Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet über eine Scene, die sich im Atelier eines bekannten Wiener Zahnräters abgespielt: Ein junger Mann erscheint und fragt nach dem Herrn Doktor. „Kaufen Sie Zähne, Herr Doktor?“ — „Gewiß, wenn ich welche brauche.“ — „Haben Sie vielleicht Verwendung für einige tabelllose, kräftige Männerzähne?“ „Woher haben Sie die?“ „Ich trage sie in meinem Munde und möchte Ihnen den Vorschlag machen, sie mir zu ziehen und mir ein angemessenes Honorar dafür zu geben.“ „Welcher Gedanke?“ . . . „Herr Doktor, ich kann nichts Anderes mehr zu Geld machen.“ Der Zahnräter beschreibt den Fremden, selbstverständlich ohne auf dessen Anreben einzugehen.

**Schiffsunfälle.** Heftige Stürme haben in der vorigen Woche ebenfalls im Adriatischen Meere geherrscht, die Schiffsahrt gefährdet und mancherlei Schiffsunglück angerichtet. In der Nacht zum letzten Freitag tobte der Sturm in Venetig so stark, daß die Bark „Giuditta S.“, die aus Ulmago in Istrien kam, vergebens in den Hafen einzufahren versucht und scheiterte. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Kurz darauf wurde das aus Katania nach Venetig bestimmte Dampfschiff „Sylphide“ vom Sturm überfallen, wobei sein Steuer zerbrach. Das Dampfbooten eilte aber zur rechten Zeit herbei und das Schiff konnte gerettet werden.

**Gefangenennahme einer Räuberbande.** Im Indianergebiet gelang es dem Kapitän Charles Bod. an der Spitze von 20 berittenen Indianerpolicisten einen Theil jener berüchtigten Räuberbande abzutangen, die unter Führung eines gewissen Cool zahlreiche Verbrechen beging, ganze Städte ausplünderte und Eisenbahngleise überfiel.

## Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.

**Krankenunterstützung-Verein „Anheim“.** Sonntag den 18. Novbr., Nachm. 3 Uhr: Außerordentliche Versammlung bei Döhl, Berliner Straße.

**Kranken- u. Begegnungsstätte der Maurer und Steinbauer für die Gemeinden Wilhelmshaven, Bant, Neuende u. Döppens.** Sonntag den 18. November, Nachm. 3 Uhr: Generalversammlung in O. Eiles & Loßal, Wallstraße. Flügelverein „Gemeißlich“ in Bant. Sonntag den 18. November, Nachm. 5 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal (Banter Schlüssel).

**Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft.** Sonntag, 18. Novbr., Nachmittag von 3—5 Uhr: Hebung der Beiträge bei H. Löhl, Berlin, Marktstraße.

**Metallarbeiter-Verein.** Mittwoch, 21. Novbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Heilemann.

**Arbeiter-Fortschichtschule.** Jeden Dienstag u. Donnerstag Abend, 8½ Uhr, Unterricht in der Schule zu Neubremen.

**Dienstag den 20. November.** Abends 8½ Uhr: Öffentliche Gewerkschaftsversammlung bei Heilemann.

**Arbeits-Verein „Borwärts“.** Döppens. Donnerstag, den 22. Novbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Maes.

Oldenburg.

**Vereinigung der Maler und verwandter Berufsgenossen.**

Montag den 19. Novbr., Abends 9 Uhr: Versammlung bei Satink, Kurwidstraße.

**Verband der Schneider und Schneiderinnen.** Montag den 19. Nov., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Satink, Kurwidstraße.

**Deutscher Tapeten-Verein.** Dienstag, den 20. Novbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Satink, Kurwidstraße.

## Markbericht

vom Sonnabend, den 17. November 1894.

Wt.	Wt.	Wt.
Schweinefleisch 0,60	Grieben 1 Pfund —	Blumen per Stück —
Rindfleisch 0,60	Kepfeli, 5 Liter 0,35	Gänse per Stück —
Hammetfleisch 0,45	Spieckeln 5 St. 0,70	Enten per Stück 1,40
Kartofofen 25 St. 1,20	Wursteln 1 St. —	Hühner, Stück 1,40
Gier per Stiege 1,40	Wursteln 5 St. 0,25	Lauben, Paar —
Butter per Pf. 1,05	Wursteln 3 St. —	Waren per Stück —
Weißbrot, Klop. 0,10	Metzgitzen 3 St. 0,15	Küken, Stück —
Rotkohl, Klop. 0,25	Kohlebeeten St. 0,05	Suppenkraut, Pf. —
Bohnen, Pfund —	Blumen 5 Liter 0,40	Kirschen per Pf. —



## Gesangverein „Concordia“, Bant.

Dienstag den 20. November 1894:

## Feier des XV. Stiftungs-Festes

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater und Ball  
im Saale des Schützenhauses, H. Tenckhoff zu Bant.  
Kasseneöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Entree 40 Pf. — Ball 1 Mark.

Karten im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei den Herren  
Tenckhoff und Krause, sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.  
Es lädt zu zahlreichem Besuch freundlich ein

**Das Komitee.**

## Tischler-Gesangverein.

### Einladung

zu dem am Dienstag den 20. November 1894 im Lokale des  
Herrn Sadewasser (Tivoli) stattfindenden

## Herbst-Vergnügen

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater, Vorträgen und Ball.

Anfang 8 Uhr.

Karten à 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Sadewasser,  
Lohr, sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins.

Tanzschleife 75 Pf. — Damen frei.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

**Das Komitee.**

NB. Fahrtgelegenheit wird dadurch geboten, daß um 8 und  
8½ Uhr Abends Omnibusse von Wendland, Bant, abgehen.

## Verein für Geflügelzucht, Bant.



Dienstag den 20. Novemb.

Abends 8½ Uhr

im Vereinslokal des Herrn Wendland  
(Colosseum)

## Feier des 4. Stiftungs-Festes

bestehend in  
**Konzert, Theater und Ball.**

Entree für Herren: zum Konzert und Theater 25 Pfennig.  
Tanzschleife 75 Pfennig. — Damen frei.

**Der Vorstand.**

## „FLORA“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball.

Es lädt zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

**M. Weiske.**

Neu! **Colosseum.** Neu!

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball.

Tanzband 30 Pf.

Um 10 Uhr: Große Gratis-Tassen-Verlostung. Jede Dame gewinnt.  
Hierzu lädt freundlich ein

**A. Wendland.**

**Druckarbeiten aller Art** werden schnell u. sauber angefertigt in  
Paul Hug's Buchdruckerei.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr Nachm.

Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 M.

Zu zahlreichem Besuch lädt ergebenst ein

**Conrad Heilemann.**

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein

**F. Tenckhoff.**

Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

## Öffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es lädt freundlich ein

**F. Krause.**

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball.

Es lädt freundlich ein

**E. Decker.**

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein

**C. Sadewasser.**

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

## Großes Familien-Kränzchen

Hierzu lädt ergebenst ein

**Th. Frier, Illmenstraße.**

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball.

Hierzu lädt freundlich ein

**Wwe. Winter.**